

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich aml. Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Gegründet 1888.

Verantwortlicher Redakteur Hans Kattès,
Druck und Verlag der Firma Schönlager Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Rh.

Abonnementpreis: die 6gespaltene 3-Zeilige oder deren
Raum 70 Btg. Die 21 mal breite Restameile 2.10 Btg.
Redakt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigen-Entnahme bis 5 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 224

Limburg, Dienstag, den 28. September 1920.

83. Jahrgang

Die Mietsteuer.

Ueber den zurzeit dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwurf über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung der Bautätigkeit (in der Presse meist als „Mietsteuer“ bezeichnet) sind vielfach unzutreffende Ansichten verbreitet. Es ist daher auf folgende grundsätzliche Punkte, die der breiten Öffentlichkeit nicht zur Genüge bekannt sind, hingewiesen: Die Bekämpfung der Wohnungsnot erfordert die Herstellung von möglichst vielen neuen Wohnungen. Bei der enormen Verteuerung des Bauens — die Baukosten betragen durchschnittlich mehr als das zehnfache der Friedenspreise — können indessen die Mieten der Neubauten die aufgewandten Kosten nicht verzinsen. Infolgedessen sind Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln erforderlich. Diese sind bislang von Reich, Ländern und Gemeinden aus allgemeinen Einnahmestellen gegeben worden. Die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden läßt dies aber im bisherigen Umfang nicht mehr zu. Es müssen daher besondere Einnahmequellen eröffnet werden, wenn nicht die Zuschüsse vollkommen eingestellt werden sollen; wodurch jede Bautätigkeit unmöglich gemacht werden würde.

Während die Preise für alle Lebensbedürfnisse sich der allgemeinen Geldentwertung angepaßt haben, sind die Mieten nach der Mietschutzgesetzgebung bislang verhältnismäßig niedrig gehalten. Die nach den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen an sich zu erwartende Steigerung der Mieten und der Preise für behaute Grundstücke ist daher nicht in dem Ausmaß eingetreten, wie es bei freier Wirtschaft auf dem Wohnungsmarkt der Fall sein würde. Wenn es auch möglich ausgeschlossen ist, diese freie Wirtschaft in absehbarer Zeit wieder herzustellen, so erscheint doch eine gewisse Steigerung der Mietpreise dann nicht ungerechtfertigt, wenn sie zu Gunsten der Allgemeinheit (nicht des einzelnen Hausbesitzers) erfolgt, und wenn die Erträge zur Unterstützung der Neubebauung der Bautätigkeit verwendet werden. Daher ist geplant, die alten Gebäude mit einer Abgabe zu belegen, die Länder und Gemeinden zu belegen und so die Mittel zu gewinnen, um durch Zuschüsse die Preise für Wohnungen in den Neubauten herabzumindern, also eine Gleichheit zwischen den Kosten für die Wohnungen in alten und neuen Gebäuden herbeizuführen.

Es sollen aber nicht nur die Mietwohnungen zur Abgabe herangezogen werden. Auch die Wohnungen in Eigenheimen, ebenso die Läden, Geschäftsräume, Fabriken und gewerkschaftlichen Gebäude sollen abgabepflichtig sein. Denn bei allen diesen Gebäuden ist im allgemeinen eine Steigerung der Preise im Zusammenhang mit der seither erfolgten Geldentwertung eingetreten, oder zu erwarten, werden sie mit einer Abgabe belegt, so bedeutet das, daß der Wertzuwachs, der dem Privateigentümer infolge der Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zustehen würde, zum Vorbehalt für die Gesamtheit nutzbar gemacht werden soll.

Das Gesetz beruht also auf dem in der Reichsverfassung ausgesprochenen Gedanken, daß eine Wertsteigerung der Grundstücke, welche ohne Aufwendung von Arbeit oder Kapital erfolgt, der Gesamtheit nutzbar gemacht werden soll. Es ist nun keineswegs die Absicht der Regierung, wie man manchmal annimmt, im Zusammenhang mit der geplanten Abgabe die bestehende Mietschutzgesetzgebung, die willkürliche Mietpreissteigerungen verbietet, außer Kraft zu setzen. Vielmehr soll auch in Zukunft eine Steigerung der Mieten über die gestiegenen Selbstkosten der Hausbesitzer für Abgaben, Verwaltung usw. hinaus verhütet werden. Zu diesem Zweck ist ein besonderes Gesetz in Vorbereitung, daß die künftige Bemessung der Mieten unter Mitwirkung der Mietungsausschüsse, die bestehen bleiben, im einzelnen nach diesen Gesichtspunkten regeln wird.

Der Gesetzentwurf über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung der Bautätigkeit sieht vor, daß die Länder eine Abgabe in Höhe von 15 vom Hundert des Mietwertes im Jahre 1914 erheben wollen. Bei den Gebäuden oder Wohnungen, die nicht vermietet werden, soll der Mietwert durch Schätzung ermittelt werden. Die Gemeinden sollen für ihre Zuschüsse Zuschläge von 15 vom Hundert erheben. Diese Zuschläge können mit Zustimmung der obersten Landesbehörden außer Kraft gesetzt oder herabgesetzt werden. Befreit sind die Gebäude des Reiches, der Länder, Gemeinden, die einem öffentlichen Gebrauch dienen, sowie gewerbliche und kirchliche Gebäude.

Die Brüsseler Konferenz.

Die Geschäftsordnung.

Brüssel, 25. Sept. (W.B.) Die Finanzkonferenz hat vom Organisationsausschuss aufgestellten Geschäftsordnungen, an dem sich Widerspruch erhob. Es wurde demnach beschlossen, daß die Delegierten zu jedem Gegenstand der Konferenz sein und daß jede Rede ins Englische oder Französisches gehalten werden solle. Jeder Delegierte hat eine Stimme. Die amtl. Ratsschlüsse zu gelten, müssen Entschlüsse einstimmig angenommen werden, andernfalls wird der Völkerbundsrat erstattet Bericht nur die Behauptung der auseinandergelassen Meinungen in der Konferenz. Die Konferenz trat dann in die Tagesordnung der vertretenen Nationen werden ihre finanzielle und wirtschaftliche Lage darlegen, zuerst Dänemark.

Paris, 25. Sept. (W.B.) Havas meldet aus Brüssel von der internationalen Finanzkonferenz u. a.: Die Delegierten sitzen nach dem Alphabet geordnet. Die Deutschen haben die Sätze 17, 19 und 21. Für Amerika ist der Abgeordnete in der Wiedergutmachungskommission Borden, jedoch nur als Zuhörer, anwesend. Der Vorsitzende Ador sagte in seiner Eröffnungsrede noch, die Konferenz müsse ihren Charakter als eine Versammlung von Sachverständigen bewahren. Die französischen Kreise auf der Konferenz sind vom ersten Tage der Konferenz befriedigt.

Die Verlesung der Exposés.

Paris, 25. Sept. (W.B.) Havas meldet aus Brüssel: Die Finanzkonferenz ist sich darüber klar geworden, daß die ununterbrochene Verlesung der Finanzexposés aller vertretenen Länder mehrere Tage hindurch die Besprechung der großen, auf ihrer Tagesordnung stehenden Fragen verhindern würde. Havas glaubt zu wissen, daß die Verlesung dieser Exposés heute abend unterbrochen wird, damit von Montag vormittag an die Konferenz an das Problem der Organisation der öffentlichen Finanzen gehen kann. Der englische Delegierte Brand soll die Besprechung mit einer Rede einleiten.

Eine Aussprache der deutschen und französischen Delegierten.

Paris, 25. September. (W.B.) Wie Havas aus Brüssel meldet, haben die deutsche und die französische Delegation auf der Brüsseler Konferenz Gelegenheit gehabt, sich bei der Eröffnung der Konferenz zu treffen und ihre Mitglieder haben sich über das Programm und über den Geist, in dem die Besprechung des Programms zweckmäßig sein wird, unterhalten. Im Laufe dieser offiziellen Unterhaltung ist klar geworden, daß die deutschen Delegierten an diese Besprechung nicht mit einem Geiste gehen, der von dem der anderen Delegationen verschieden ist. Sie betrachten die Brüsseler Konferenz als eine Verammlung von Sachverständigen, die dazu berufen sind, aber ein begrenztes Programm zu beraten und sie scheinen von dem aufrichtigen Wunsch befeuert, in loyaler Weise mit den anderen Mitgliedern mitzuarbeiten, ohne daß sie versuchen wollen, in irgendeiner Weise unerwünschte Fragen aufzuwerfen. Die deutschen Delegierten werden, wenn die Reihe an sie gekommen sein wird, ein Exposé über die Finanzlage ihres Landes verlesen. Sie verbergen nicht, daß dieses Exposé sich in nichts von dem unterscheiden wird, das sie nach Spa mitgebracht haben, da in der äußeren und inneren Lage Deutschlands keine Veränderung eingetreten ist. Die in Spa von der deutschen Regierung eingenommene Stellung bleibt, wie sie erklären, unverändert und sie wird die deutsche Delegation in Brüssel bei ihrem Exposé in ihrer Haltung bestimmen. Die Sitzung war kurz vor halb 1 Uhr zu Ende. — Wie Havas weiter aus Brüssel meldet, haben die auf der Konferenz vertretenen Nationen nacheinander den Standpunkt ihrer Regierungen vorgetragen. Mit wenigen Ausnahmen ist die finanzielle und wirtschaftliche Lage im allgemeinen schwierig, selbst in den Ländern, die in dem Rufe des Reichtums stehen und die durch den Krieg verschont zu sein schienen. Aus den Erklärungen der Delegierten wird so z. B. klar, daß die finanziellen Lasten der Niederlande sich verdreifacht haben, daß das norwegische Budget, das 1914 185 Millionen Kronen betrug, sich im Jahre 1920 auf 759 Millionen Kronen bezifferte und daß die Schweiz, die ein Opfer ihres besonders günstigen Valutastandes ist, eine besonders schwere Finanzkrise durchmacht. Dänemark allein erkannte an, daß seine Schuld seit 1914 kleiner geworden ist.

Die Haftsumme der Eisenbahn für Güterverluste.

Berlin, 25. Sept. (W.B.) Im Anschluß an die gestern mitgeteilte Besprechung über die Neuordnung der Gütertarife ist noch über folgende Gegenstände beraten worden: Auf Vorschlag der händigen Tariffkommission und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten soll die Haftung der Eisenbahn für den Verlust und die Beschädigung eines Gutes künftig wie bei der Post allgemein auf 20 Mark für ein Kilogramm beschränkt werden. Bei höherwertigen Gütern kann der Absender den Wert bei der Eisenbahn versichern gegen eine mäßige Gebühr, die nach Entfernungen gestaffelt und für zwei Gütergruppen (Edelmetalle usw. und sonstige Güter) verschieden festgesetzt ist. Die Versicherungssumme darf den gemeinen Wert des Gutes um höchstens zehn Prozent übersteigen. Daneben kann die Versicherung der rechtzeitigen Lieferung eingeführt werden, wodurch die Eisenbahn die Haftung für durch etwaige Verzögerung der Sendung entstehende Schäden übernimmt. Die Sachverständigen erklärten sich mit dieser Neuregelung und den weiteren Vorschlägen der händigen Tariffkommission über die Frachtberechnung für Eisen, Stahl, Eisen- und Stahlwaren sowie über einzelne weitere Abänderungen des Eisenbahngütertarifs von geringerer Bedeutung einverstanden. Die Einführung der beschränkten Haftung und Versicherung ist von der vorherigen Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen im Handelsverkehr und der Eisenbahnverkehrsordnung abhängig, die beschleunigt herbeigeführt werden soll.

Liefert die Waffen ab!

Berlin, 25. Sept. (W.B.) Der Reichskommissar für die Entwaffnung der Zivilbevölkerung, Peters, gibt bekannt, daß er, entgegen umgehenden Gerüchten, die für die Ablieferung der Waffen ausgelegten Bänken unter keinen Umständen erhöhen wird. An den festgesetzten und der Öffentlichkeit durch Anschlag bekanntgegebenen Sägen wird unbedingt festgehalten.

Die vollen Prämien werden für Ablieferungen bis zum 10. Oktober einschließlich gezahlt. Für Ablieferung vom 22. Oktober werden Prämien in Höhe der Hälfte der jetzigen Sätze gezahlt. Am 21. Oktober hört jede Prämienzahlung auf. Wer dann bis zum 1. November einschließlich abliefern, genießt lediglich, ebenso wie jeder, der seit 15. September abliefern, die durch das Entwaffnungsgesetz bestimmte Straffreiheit. Wer nach dem 1. November bei den in Aussicht genommenen eingehenden Ermittlungen im unbefugten Besitz von Militärwaffen betroffen wird, ist den schweren Strafen des Entwaffnungsgesetzes verfallen. Es kann deswegen nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, aus der völlig verfehlten Erwartung heraus, die Prämien würden erhöht werden, jetzt mit der Ablieferung der Waffen zurückzuhalten.

Erhöhung der Alters- und Invalidenrenten.

Berlin, 25. Sept. Dem Reichstag wird, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, demnächst ein Gesetzentwurf zugehen, der eine Erhöhung der Alters- und Invalidenrenten vorsieht. Es ist geplant, das Gesetz noch in diesem Winter in Kraft treten zu lassen.

Eröffnung der Frankfurter Kunstmesse.

Frankfurt, a. M., 25. Sept. (W.B.) Heute nachmittag wurde in den reizvollen Festräumen des Römers die Kunstmesse (Antiquitäten- und Kunstschau) nach einer Begrüßungsansprache des Ausschusstes der Messe und Ausstellungs-Gesellschaft Stadtrat Dr. Landmann, eröffnet. Sie ist wiederum von Dr. Vöbbecke zusammengestellt und zeigt eine sorgsam ausgewählte Sammlung antiker Möbel und Kunstgegenstände, sowie von Gemälden und Zeichnungen alter und zeitgenössischer Meister. Die Kunstmesse wird am 7., 8. und 9. Oktober in einer großen Kullion ihr Ende finden, für die auch aus dem Auslande bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen. Die allgemeine Frankfurter internationale Kunstmesse wird am Sonntag, den 3. Oktober eröffnet und bis zum 9. Oktober dauern.

Die Einwohnerwehr in Bayern.

München, 26. Sept. (W.B.) Gelegentlich des gestern eröffneten Landesfestspiels der bayerischen Einwohnerwehren fand heute vormittag ein Festakt auf dem Königsplatz statt. Ministerpräsident von Raue führte aus, daß in Bayerns schwerster Not beherzte um das Wohl des Vaterlandes treu besorgte Männer ohne Unterschied von Beruf und Partei zusammenstrafen, um als echte Volkswehr Haus und Hof zu schützen. Die Einwohnerwehren seien getragen von der hohen und heiligen Pflicht, daß jeder Wehrmann seine ganze Persönlichkeit einsetze und das Leben einsetze für die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung. Der Landeshauptmann der Einwohnerwehren Bayerns, Eberich, hob hervor, daß die Wehren ihrem Ziele auf geradem Wege, ohne nach rechts und links zu sehen weiter folgen würden zum Besten des bayerischen und des deutschen Vaterlandes. Was sie erreicht hätten, das zeige sich schon dadurch, daß in Bayern der Umsturz es nicht mehr gewagt habe, sein Haupt zu erheben.

Die Besatzungsarmeen befehlen Neubauten.

Berlin, 25. Sept. (W.B.) Die Abendblätter melden aus Landau: Die interalliierte Rheinlandskommission gibt bekannt, daß die kommandierenden Generale der Besatzungsarmeen in den besetzten Gebieten künftig das Recht haben, alle Neubauten sowie die Verbesserungsarbeiten zu militärischen Zwecken überwachen zu lassen und den Befehl für solche Arbeiten zu erteilen. Die deutschen Behörden seien verpflichtet, dem Befehle nachzukommen und alles Nötige bereitzustellen. Zur Entgegennahme der Befehle werden den militärischen Behörden technische Beamte zugewiesen. Die höheren Beamten werden in Köln eingesetzt, während die übrigen Beamten ihren Sitz in Speyer, Mainz und Wiesbaden haben werden.

Die Volksabstimmung in Kärnten unmöglich?

Riagenfurt, 26. Sept. (W.B.) Gegenwärtig liegen die Dinge in Kärnten so, daß die hiesigen Ententevertreter und die Mitglieder der Distriktskommission außerstande sind, die Bedingungen des Friedensvertrages von St. Germain bezüglich Kärntens durchzuführen, da der Vorkasterrat in Paris die Bereitstellung der nötigen Truppen ablehnte. Die Frage eines Kompromisses ohne Volksabstimmung ist ein Thema, das bereits in der Kommission Fuß zu fassen beginnt. Selbst der englische Vorsitzende äußerte in einer Kommissionsitzung, daß, wenn der Vorkasterrat weiterbestände, die Abstimmung unmöglich sei, da die Kommission unter den gegenwärtigen Umständen nicht in der Lage wäre, die Unbestimmtheiten abzustellen. Die Worte Peds besagen nicht weniger, als daß es am 10. November zu keiner Volksabstimmung in Kärnten kommen soll. Die Haltung der Kommission erfüllt die Kärntner mit großer Sorge. Man hofft, aber daß der Vorkasterrat in letzter Stunde durch Entsendung englischer Truppen der Plebiszitkommission die Möglichkeit gebe, die Aufrechterhaltung des Friedensvertrages zu sichern.

Ein Attentat auf die Frau des Bürgermeisters von Cork.

London, 26. Sept. (W.B.) Wie das Reutersbüro aus Cork meldet, sind heute früh bewaffnete Männer in das

Haus der Witwe des früheren Bürgermeisters von Cort eingebunden, und haben, nachdem sie alles kurz und klein geschlagen hatten, auf die Witwe geschossen, ohne sie zu treffen.

Trisches Attentat auf einen General.

Paris, 25. Sept. (Wolff) Wie der „Matin“ aus London meldet, wurde auf den Generalmajor St. Lang, welcher Befehlshaber der Cort-Division ist, im Automobil ein Attentat verübt, indem von Bewaffneten auf ihn geschossen worden ist, wodurch der Wagenführer schwer verwundet wurde. General St. Lang schoß seine Angreifer nieder ohne selbst verwundet zu werden.

Neubildung der russischen Heere.

Rotterdam, 26. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Helsingfors: Die russische Arbeiterregierung nimmt eine Neubildung des russischen Heeres vor. Die Divisionen an der Westfront werden das Westheer, die auf der galizischen Front das rote ukrainische Heer, die auf der kaukasischen Front das Südheer und die auf der kaukasischen Front das Ostheer bilden. Die sibirischen Truppen werden in zwei Heere gruppiert, in das westsibirische und östliche Heer. Trochil ist Oberbefehlshaber. Ihm steht Podweisky zur Seite.

Der polnische Ueberfall auf Litauen.

Kowno, 25. Sept. (W.B.) Die litauische Telegraphenagentur teilt mit: Ungeachtet der Entscheidung des Völkerbundes im litauisch-polnischen Konflikt, die sowohl von Polen wie Litauen durch ihre nach Paris entsandten Vertreter angenommen worden war, gab die polnische Heeresleitung den Befehl zum allgemeinen Angriff auf die litauische Front, worauf starke polnische Truppenmassen von neuem in das litauische Gebiet in einer Tiefe von ungefähr 50 Kilometer einbrachen. Die litauischen Truppen verhielten sich gemäß den erhaltenen Weisungen in der letzten Zeit durchaus beständig. Die auffallend häufige Erwähnung angeblicher litauischer Feuerüberfälle in den Berichten des polnischen Generalstabs sollte offenbar dazu dienen, die geplanten militärischen Operationen zu rechtfertigen. Der neue Angriff läßt deutlich erkennen, daß die polnische Heeresleitung von weitgehenden strategischen Zielen geleitet, den Ueberfall von langer Hand vorbereitet und auf die Versöhnungsformel des Völkerbundes nur zum Schein einging. Polen schädigte dadurch, daß es die vom Forum des Völkerbundes getroffenen Vereinbarungen brach, auch die Autorität des Völkerbundes in schändlicher Weise.

Ein Menschenfresser-Diner auf Neu-Guinea.

Erlebnisse des Hauptmanns Dehner.

Hauptmann Dehner — über dessen Entdeckungen und Schicksale wir bereits früher berichtet haben, wurde auf seiner Forschungs Expedition im unbekanntem Innern Neu-Guineas vom Kriege überrascht und durch die Nachstellungen der Australier zu einem Robinson-Dasein in der Wildnis gezwungen. Mehrfache Versuche, die neutrale Grenze zu gewinnen, führten ihn weit ins Innere und gaben ihm reiche Gelegenheit zu geographischen und ethnographischen Forschungen und Studien. Dehners Bericht über seine Entdeckungen und Abenteuer erscheint in diesen Tagen unter dem Titel „Vier Jahre unter Kannibalen“ im Verlage von August Scherl, G. m. b. H., Berlin. Wir geben aus den uns zur Verfügung gestellten Aushangbogen hier einen kurzen Abschnitt wieder, der eine Mahlzeit der Papuas im Bismarck-Gebirge schildert. „Master, this fellow Kanaka belong mountain kaitai man ineshed (Herr, diese Bergleute haben eine Menschenfleischmahlzeit gehalten“, beantworteten meine Jugens meine Fragen, was für ein durchdringender, bestialischer Gestank auf einmal unsere Geruchsorgane beleidigte. Wir waren seit einer Stunde aus der Waldregion in die grasbedeckten Hänge hinausgetreten und einen steilen Pfad betretend, zwischen zwei talwärts streichenden, jede Aussicht versperrenden Waldzungen abwärts marschiert, als plötzlich dieser unbeschreiblich häßliche Geruch zuerst leise bemerkbar, dann aber in voller Stärke uns entgegenstieß. Einige hundert Schritte weiter, und wir standen auf der rauchenden Trümmerstätte einer kleinen Ansiedlung, deren Hütten bis auf die Pfähle niedergebrannt waren, auf deren freiem Platz verkohlte Reste von Hausgerät herumlagen. Zwischen verschlagenen Holzstul-

pen und Topfscherben lagen Schädel und Knochen von Menschen verschiedenen Alters, von Männern, Weibern und Kindern. Eine vergessene, halb verkohlte Hand, ein Schädelknochen, auf dem die abgegangenen Haarwurzeln bestialisch rochen, wurden aus den Trümmern hervorgezogen — es war kein Zweifel mehr, daß vor höchstens vierundzwanzig Stunden noch oft, so trat mit hier der ganze Schrecken dieser grauenhaften Sitten unverhüllt entgegen. Sie ist es, nicht Epidemien und andere Krankheiten, nicht Unterernährung oder Folgen der Inzucht, welche unter der Papua-Bevölkerung der ganzen Insel so fürchterlich aufräumt; ihr ist der Bevölkerungszustand, ja der Rückgang zuzuschreiben, da ihr nach meinen fünfjährigen sorgfältigen Aufzeichnungen in der östlichen Hälfte von Kaiser-Wilhelms-Land fast 20 vom Hundert der Bewohner zum Opfer fallen. Drei Generationen konnten wir an dem Alter und der Beschaffenheit der Schädel und Knochen feststellen, und nur vier junge Mädchen waren von dem Sieger davongeschleppt worden, die wir dann auch am übernächsten Tag als Gefangene, wohl noch unter dem Eindruck der überstandenen Todeschrecken lagend und heulend, aber sonst in ihr Schicksal ergeben, in dem jüdischer gelegenen Dorf der Ueberwinder zu Gesicht bekamen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 28. September 1920.

Volksbildungsverein. Die Hauptversammlung des Vereins hat beschlossen, den Mindestbeitrag auf 3 Mark jährlich festzusetzen. Die weitgehende Erhöhung aller Unkosten zwingt dazu, wenn der Verein einigermaßen leistungsfähig bleiben will. Zugleich ergeht an alle Mitglieder, die bisher mehr als den Mindestbeitrag zahlten, die Bitte, nunmehr ihren bisherigen Beitrag freiwillig entsprechend zu erhöhen. Unsere finanziell leistungsfähigen Mitglieder werden gebeten, den Verein durch größere Beiträge zu unterstützen, umso mehr, als der Beitrag die Mitgliedschaft der ganzen engeren Familie bewirkt. Die Rechnung des Geschäftsjahres 1919/1920 schloß in Einnahme und Ausgabe mit 4821,31 Mark ab. Der Voranschlag des laufenden Geschäftsjahres weist in Einnahme und Ausgabe eine Summe von 6335,12 Mark auf. An Veranstaltungen werden bis Weihnachten stattfinden: a. Vorträge: Stadtrat Dr. J. Ziehen, Frankfurt: Lebensbilder aus der Geschichte des Auslandsdeutschentums; Direktor Bansa: die Kanalisierung der Elbe; Direktor Dr. Roeder, Hildesheim: Heimatliche Wandermaler im Rahmen einer Geschichte der Baukunst, Studentrat Dr. Heiler, Hanau: das fahrende Volk auf dem Westerwald und an der Lahn im 16., 17., 18. Jahrhundert; Dr. jur. Max Michel, Frankfurt: Arbeiterrecht, insbesondere Arbeitslosenversicherung. b. Kurse: Landgerichtsrat Dr. Friedländer: Persische Dichtkunst; Studentrat Dr. Schmitt: Irland, Land, Leute, Geschichte, Sinnenfeinbewegung. c. Größere Veranstaltungen: Quartett, wenn möglich mit Sängerin; Veranstaltung für die Kinder: Marionettentheater oder Krippenspiel. Es sind dann für das neue Jahr noch eine ganze Reihe Veranstaltungen vorgesehen, etwa 6 Vorträge, 2 Kurse und 2 größere musikalische Veranstaltungen. Es sei ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die Wanderbühne des Rhein-Mainischen Verbandes, das Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main mit dem Oktober sein Spiel in den Lahnstädten aufnimmt und am 29. Okt. zum erstenmal in Limburg spielen wird, und zwar „Kabale und Liebe“ von Schiller.

Wandertheater. Die Umwandlung der wandernden Theatertruppen in stehende Bühnen hatte das Theater zu einem Vorrecht der Großstadt gemacht. Die Last unserer wirtschaftlichen Lage macht es immer schwerer, die luxuriösen Großstadttheater aufrecht zu erhalten, zudem fordert auch unsere heutige Zeit die kulturellen Güter für die Gesamtheit des Volkes und vermag ein kulturelles Vorrecht der Großstadt vor Kleinstadt und Land nicht mehr anzuerkennen. Darum greift man jetzt wieder von neuem den Gedanken der künstlerischen Wandertheater auf. Schon im Jahre 1907 hatte der rhein-mainische Verband für Volksbildung zu Frankfurt a. M. als erste Vereinigung in Deutschland für sein Gebiet mit gutem Erfolge eine Wanderbühne erstellt. Nunmehr tritt der Verband mit einem neuen gemeinnützigen Theaterunternehmen hervor, dem „Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main“. Um kein Geschäftsunternehmen handelt es sich, sondern um eine gemeinnützige Volksbühne, die keine Ueberschüsse erzielen will, sondern im Gegenteil mit Zuschüssen arbeitet. Deshalb können die Eintrittspreise, wenn auch den Zeitverhältnissen entsprechend, doch verhältnismäßig niedrig angesetzt werden. Künstlerisch ge-

sehen will das Theater eine Musterbühne sein. Nur wertvolle Stücke sollen gebracht werden, diesen aber zu vollkünstlerischer Auswirkung verholfen werden. Das Theater soll nicht um des Theaters willen da sein — Reinhardt sondern um der Dichtkunst willen. Der Spielplan wird klassische Dichtung und neuere Literatur berücksichtigen. Schauspiele und Lustspiele sollen gebracht werden und auch die seitlichen Seiten des Jahres sollen gebührend berücksichtigt werden — Ostern, Weihnachten. Eine sorgfältige Einstudierung wird den Stücken zuteil werden, die weit über das hinaus geht, was bisher an den großen Bühnen geleistet werden konnte, so daß die künstlerische Ausprägung des Stückes gewährleistet ist, soweit das menschlich Mögliche ist. Die künstlerische Wertebasis dieser Idee hat es ermöglicht, wertvolle Mitglieder erster Bühnen (Landestheater und Stadttheater, Dresden, Lessingtheater Berlin, Neues Theater, Frankfurt, Freie Volkshöhe, Berlin, u. a. m.) zu gewinnen. Die Zahl der so gewonnenen 14 bis 15 Darsteller gestattet einen auf Jahre ausreichenden Spielplan, wenn auch Stücke mit großem Personalaufwand naturgemäß ausscheiden müssen. Um eine würdige Bühnenausstattung zu erreichen, wird ein Wandertheater eine etwas konstruierte zerlegbare Bühne mit Fach führen, die vor und in die vorhandenen Bühnen eingebaut wird. Für jedes Stück wird ferner die Ausstattung im Geiste neuer Ausdruckskunst von Künstlerhand entworfen, mitgeführt so daß eine einfache aber würdige und dem Diktat angemessene Ausstattung erreicht wird. Ge spielt wird in der Regel einmal monatlich in regelmäßiger Wiederkehr durch neun Monate. Im Bedarfsfalle kann auch an zwei aufeinanderfolgenden Abenden eine Aufführung stattfinden. Die Wiederholungs Vorstellungen werden dann infolge der ersparten Ersparnis an Unkosten als Volksvorstellungen zu einem Gebühre ermäßigten Eintrittspreisen gegeben werden können. Auf dem Spielplanentwurf der Spielzeit 1920/1921 finden sich: Schiller: Kabale und Liebe, Kleist: Der zerbrochene Krug, Goethe: Iphigenie, die Mitschuldigen, ein altes Weichspiel, Gutzkow: Liesli, Koberger: Die deutschen Minderländer, Hauptmann: Der Viberpelz, Jöns: Hebd a Gabel, Steinberg: Ostern, Harlan: Das Nürnbergspiel, G. Schiller: Das Herzweider, Kayler: Jan der Wunderbare, Schöthorn-Radelburg: Der Raub der Sabinerinnen.

Der Fremdenlegion entronnen. Gestern abend hatten wir auf der Redaktion den Besuch eines jungen Mannes, der mit einem Gefährten nach einer abenteuerlichen Flucht aus der Fremdenlegion in Limburg gelandet ist. Er erzählt uns: Ich fuhr als Gymnasiast von München an in Ferien zu meinen in Worms wohnenden Eltern, aber — das war mein Fehler — mir für einen Reisepaß gelassen zu haben. Auf der Grenzstation zum besetzten Gebiet fiel ich dem französischen Kontrolloffizier in die Hände. Ich war so unbedacht, mir bei der Revision die deutschen Papiere zu lassen. Siehe da, er hatte verstanden und ich wurde interniert und nach Metz transportiert, wo ich mit mehreren Landsknechten auf dem ehemals „Castrow“, jetzt „Des“ genannten Fort festgesetzt wurde. Nach dreitägiger Zwangsarbeit risserten wir einen Fluchtversuch, wurden erwischt und nun zu 14 Tagen „prison“ verurteilt. Da sahen wir 12 Mann hoch in einem Raum von kaum 20 Quadratmetern Bodenfläche und hatten 4 Bettstellen, in dem 2 Abständen von 10 Zentimetern diese Eisenstangen als Bett angebracht waren. Die hygienischen Verhältnisse waren verwerflich. Täglich sahen wir Transporte junger deutscher „Williger“ eintreffen, denen nach kurzer Zeit bei der Zwangsarbeit bald die Augen aufgingen. Nach Ablauf dieser Zwangszeit wurden wir nach Marseille auf des im Wasser liegende Fort „Fillee“ gebracht. Dort wurde uns der Fort zum Eintritt in die Fremdenlegion vorgelegt und mit Prüfeln Stimmung zum Unterzeichnen gemacht. Fremdenlegion oder fünf Jahre Zwangsarbeit — wir hatten die Wahl — und wählten das erstere. Am anderen Tag ging es auf das Schiff, das uns nach der afrikanischen Oasen-Oran bringen sollte. Da — in der letzten Stunde — uns die Flucht, deren Plan ein ehemaliger deutscher Oberleutnant aus unserer Mitte entwarf. Wir retteten uns die Nacht nach auf dem Haltetau des Schiffes an und flohen landeinwärts. Nach fünfständigem Marsch gelang wir in ein Bauergehöft und überredeten mit vieler Mühe den Bauer, uns unsere Uniformen gegen Zivillumpen zu tauschen und uns noch 4 Franken bares Geld zu geben. Auf einer kleinen Station erfolgte die zweite Besichtigung. Ein Bahnkassaführer schmuggelte uns für Entrichtung vier Franken im Zug nach Nancy, von wo wir mit einem Wägel nach Saarbrücken gelangten. Deutsche Arbeiter sahen uns dort mit besseren Kleidern und durch einen

Das Majorat.

Eine Erzählung von E. I. A. Hoffmann.

18) (Nachdruck verboten.) Um des Freiherrn Entschlüsse in irgend einer das Majorat betreffenden Angelegenheit zu vernehmen, ging B. noch am späten Abend hinauf in sein Gemach. Er fand ihn, wie er die Arme über den Rücken zusammengeschränkt, ganz verkörpert mit großen Schritten das Zimmer maß. Er blieb stehen, als er endlich den Justitiarius erblickte, sahle seine beiden Hände und blickte ihm ins Auge schauend, sprach er mit gebrochener Stimme: „Mein Bruder ist gekommen! — Ich weiß“, fuhr er fort, als B. kaum den Mund zur Frage geöffnet, was Sie sagen wollen. Ach, Sie wissen nichts. Sie wissen nicht, daß mein unglücklicher Bruder — ja unglücklich nur will ich ihn nennen — daß er, wie ein böser Geist, mir überall in den Weg tritt, und meinen Frieden stört. An ihm liegt es nicht, daß ich nicht unaussprechlich elend wurde, er tat das Seine dazu, doch der Himmel wolle es nicht. Seit der Zeit, daß die Stiftung des Majorats bekannt wurde, verfolgt er mich mit tödlichem Hohn. Er beneidet mich um das Vermögen, das in seinen Händen wie Spreu verfliegen wäre. Er ist der wahnsinnigste Verschwenker, den es gibt. Seine Schuldenlast übersteigt bei weitem die Hälfte des freien Vermögens in Aurland, die ihm zufällt, und nun, verfolgt von Gläubigern, die ihn quälen, eilt er her, und bittet um Geld.“ „Und Sie, der Bruder, verweigern“ — wollte ihm B. in die Rede fallen, doch der Freiherr rief, indem er B.s Hände fahren ließ, und einen starken Schritt zurücktrat, laut und heftig: „Halten Sie ein! — ja! ich verweigere! Von den Einkünften des Majorats kann und werde ich keinen Toler verpfänden! — Aber hören Sie, welchen Vorschlag ich dem Unsinigen vor wenigen Stunden vergebens machte, und dann richten Sie über mein Pflichtgefühl. Das freie Vermögen in Aurland ist, wie Sie wissen, bedeutend, auf die mir zufallende Hälfte wollte ich heute verzichten, aber zugunsten seiner Familie. Hubert ist verheiratet in Aurland an ein schönes, aber armes Fräulein. Sie hat ihm Kinder erzeugt, und darbt mit ihnen. Die Güter sollten ab-

ministriert, aus den Revenüen ihm die nötigen Gelder zum Unterhalt angewiesen, die Gläubiger, vermöge Adommons, befriedigt werden. Aber was gilt ihm ein ruhiges, sorgenfreies Leben, was gilt ihm Frau und Kind! — Geld, bares Geld in großen Summen will er haben, damit er in verträglichem Leichtsinne es verprassen könne! — Welcher Dämon hat ihm das Geheimnis mit den einhundert und fünfzigtausend Talern verraten, davon verlangt er die Hälfte nach seiner wahnwitzigen Weise, behauptend, dies Geld sei, gekennet vom Majorat, als freies Vermögen zu achten. — Ich muß und werde ihm dies verweigern, aber mir ahnt daß er im Innern über mein Verderben brütet!“

So sah B. sich auch bemühte, dem Freiherrn den Verdacht wider seinen Bruder auszureden, wobei er sich freilich, ungewohnt in die näheren Verhältnisse, mit ganz allgemeinen, moralischen, ziemlich flachen Gründen befehlen mußte, so gelang ihm dies doch ganz und gar nicht. Der Freiherr gab ihm den Auftrag, mit dem feindseligen jehdgiebiger Hubert zu unterhandeln. B. tat dies mit so viel Vorsicht als ihm nur möglich war, und freute sich nicht wenig, als Hubert endlich erklärte: „Was es dann sein, ich nehme die Vorschläge des Majorats Herrn an, doch unter der Bedingung, daß er mir jetzt, da ich auf dem Punkt stehe, durch die Härte meiner Gläubiger, Ehre und guten Namen aus immer zu verlieren, laufend Friedrichsd'or bar vorziehe, und erlaubt, daß ich künftig, wenigstens einige Zeit hindurch, meinen Wohnsitz in dem schönen A. süssen bei dem gütigen Bruder nehme.“ — Rimmermehr!“ schrie der Freiherr aus, als ihm B. diese Vorschläge des Bruders hinterbrachte. „werde ich's zugeben, daß Hubert auch nur eine Minute in meinem Hause verweile, sobald ich mein Weib hergebracht!“ — Gehen Sie, mein teurer Freund, sagen Sie dem Friedensstörer, daß er zweitausend Friedrichsd'or haben soll, nicht als Vorschub, nein, als Geschenk, nur fort — fort!“ B. mußte nun mit einemmal, daß der Freiherr sich ohne Wissen des Vaters schon verheiratet hatte, und daß in dieser Heirat auch der Grund des Bruderswittes liegen mußte. Hubert hörte stolz und gelassen den Justitiarius an, und sprach, nachdem er geendet, dumpf und düster: „Ich werde mich bestimmen, vor der Hand aber noch einige Tage hier bleiben!“

B. bemühte sich, dem Unzufriedenen darzutun, daß der Freiherr doch in der Tat alles tue, ihn durch die Abtretung des freien Vermögens, so viel als möglich, entschädigen, und daß er über ihn sich durchaus nicht belagern habe, wenn er gleich bekennen müsse, daß jede Entschädigung, die den Erstgeborenen so vorwiegend begünstigt, die anderen Kinder in den Hintergrund stelle, etwas häßliches habe. Hubert rief, wie eine, der Lust machte, die eine Hand in die offene Bußentkaufe begraben, die andere in die Seite gesteckt, drehte er sich mit einer langsamen Bewegung, auf einem Fuß um, und rief mit dumpfender Stimme: „Pah! — das Gefäßige wird geküßt vom Hof!“ — dann schlug er ein gellendes Gelächter aus und sprach: „Wie gnädig doch der Majorats Herr dem Bettler seine Goldstücke zuwerfen gedenkt!“ — B. sah nun wohl ein, daß von völliger Aussöhnung der Brüder gar nicht die Rede sein könne.

Hubert richtete sich in den Zimmern, die ihm in der Seitenflügel des Schlosses angewiesen worden, zu. Der Freiherrn Verdruß auf recht langes Bleiben in Aurland bemerkte, daß er oft und lange mit dem Hausverwalter sprach, ja, daß dieser sogar zuweilen mit ihm auf die Jagd zog. Sonst ließ er sich wenig sehen, und nicht ganz, mit dem Bruder allein zusammen zu kommen, wobei diesem eben ganz recht war. B. fühlte das Trübende des Verhältnisses, ja, er mußte sich es selbst gestehen, daß er ganz besondere unheimliche Manier Huberts in allem, was er sprach und tat, alle Lust recht geflissentlich verdrängend, griff. Jener Schreck des Freiherrn, als er den Bruder zu treten sah, war ihm nun ganz erklärlich.

B. sah allein in der Gerichtsstube unter den Vorhängen als Hubert eintrat, ernster, gelassener, als sonst, und vernahm die wehmütiger Stimme sprach: „Ich nehme auch den letzten Vorschlag des Bruders an, bewirten Sie, daß die zweitausend Friedrichsd'or noch heute erhalte, — Nacht will ich fort — zu Pferde — ganz allein.“ — „Hubert, ich weiß, was Sie sagen wollen — die Nacht will ich in Besetzung auf Saal Lazarus in A. Es treibt mich in dieser Nacht will ich hin nach A. Es treibt mich“

...sahen wir bald im D-Zug Paris Mainz. Fort ging, ...heimat zu. In Wiesbaden lachten wir uns vor dem ...unseres eigenen Stadtbriefes ins Häutchen und ...dann, daß wir in das unbefestigte Gebiet kamen ...reise geht zu Verwandten, mein Kamerad, ein Wacht- ...der Münchener Sicherheitspolizei bleibt noch hier ...und wird wahrscheinlich morgen Aufnahme in das Kranken- ...finden müssen, da er infolge der Ueberanstrengungen ...einer eitrigen Sehnenentzündung an einem Beine leidet. ...er wird, da er in Not ist, eine Unterstützung sicher nicht ...von sich weisen.

Braunfels, 26. Sept. Es wird auch hier beabsichtigt, den gefallenen Kriegern ein Denkmal zu errichten, durch welches die Erinnerung an ihren Opfertod im Dienste des Vaterlandes den ehrenden Gedächtnis der Nachwelt überliefert werden soll. Zwecks Beschaffung der hierzu erforderlichen Mittel sind verschiedene Veranstaltungen geplant.

Ringenbach, 23. Sept. Auf dem hiesigen neugegäuerten Eisenwerk kam am vorigen Freitag die Wänschelrute mit großem Erfolge zur Anwendung. Der Betrieb erfordert eine reichliche Wasserversorgung, die bis jetzt noch in unserem Dorfe fehlt. Da an zwei Stellen Wasseradern festgestellt wurden, sollen sofort Bohrungen vorgenommen werden.

Falkenstein (Taunus), 24. Sept. Die Gebäude des ehemaligen Offiziersgenossenschafts sollen jetzt in Wohnungen umgewandelt werden.

Höchst, 27. Sept. (Ein sozialdemokratischer Landrat.) Der frühere Frankfurter Polizeipräsident Josef Zimmermann, Gauleiter der Maler- und Weißbinderorganisation, wurde von der Regierung mit der kommissarischen Verwaltung des Landkreises Höchst a. M. beauftragt. Zimmermann hat dieses Amt angenommen und wird sich vorläufig in Urlaub begeben, bis die Befähigung durch die interalliierte Rheinlandkommission eingelaufen ist.

Frankfurt, 27. Sept. Die Kartoffelsperre ist aufgehoben. Das Ultimatum, das die freien und anderen Gewerkschaften an die Landwirtschaft auf Festsetzung eines Kartoffelpreises von 20 Mark gerichtet hatten, war am Samstag abgelaufen. In einer Verhandlung mit der hiesigen Regierung hatte sich die hiesige Landwirtschaft bereit erklärt, von jedem Morgen 10 Zentner zu 20 Mark an die Wirtschaft schwachen Kreise zu liefern, und die Regierung wollte die gerechte Verteilung Sorge tragen. Es fand über diesen Beschluß am Samstag eine erneute Versammlung der Gewerkschaften statt, in der zur Sprache kam, daß nicht nur die Bürgererschaft, sondern auch die Betriebsräte großer Werke in dem nicht nur den Preisabwärt, sondern auch die Allgemeinversorgung überhaupt in Frage stellen. Im allgemeinen kam zum Ausdruck, daß man die inzwischen von der Regierung für Dienstag nach Berlin einberufene Konferenz erwarten wolle, bevor man die geplanten Sperrmaßnahmen in Wirksamkeit treten lasse. Es wurde aber auch von allen Seiten der unerklärliche Wille zum einheitlichen Handeln betont, wenn die Berliner Verhandlungen nicht das gewünschte Ergebnis zeitigen sollten. Auch auf die ungeheure Ungleichung der Arbeitererschaft, die sich in der Kartoffelsperre schwer gefährdet sieht, wurde hingewiesen, worüber aber Gewaltmaßnahmen aber dringend gewarnt. Das Ansehen der hiesigen Landwirtschaft wurde in einer Resolution zunächst angenommen und die Transportsperrre bis auf die Verhandlungen in Berlin zurückgestellt. Ein Mitglied des Aktionsausschusses wurde zu den Verhandlungen nach Berlin delegiert.

Frankfurt, 27. Sept. Doppelselbstmord im Hotel. Am Freitag lebte in einem Hotel am Hauptbahnhof ein Altes Ehepaar ein. Es trug sich in das Freizeitspaar als Apotheker Sobert und Frau aus Remscheid ein. Am Samstag morgen das Ehepaar das Zimmer nicht mehr und man auch auf mehrfaches Klopfen keine Antwort erhielt, benachrichtigte man die Polizei, die die Türen öffnete. In ihren Betten fand man das Ehepaar tot vor. Den Zimmern bemerkte man einen scharfen Geruch, der sofort darauf schließen ließ, daß man es mit Vergiftung zu tun hatte. Auf dem Nachtschrank fanden man dann auch noch drei Fläschchen mit der Aufschrift: Wausäure, Strophnin, Nuxel. Nach den Aussagen des Arztes muß der Tod durch die Einnahme der Gifte innerhalb weniger Minuten eingetreten sein. Briefe an Verwandte des Ehepaars, die man im Zimmer vorfand, lassen keinen Zweifel darüber, daß es sich um einen Doppelselbstmord handelt. In einem der Briefe hieß es, daß die beiden lebensmüde seien und nicht länger in diesem Jammerdale leben wollten. Der Mann steht im 46., die Frau im 42. Lebensjahre.

Frankfurt, 27. Sept. Den Freund erlösen. In der Saalburg-Allee wurde in der vergangenen Nacht der 17 Jahre alte Schuhmacher Karl Donath von seinem Freunde, dem Arbeiter Hupp erlöset. Hupp und Donath hatten gestern Abend mit zwei Mädchen gezecht und gingen dann in der Saalburg-Allee spazieren. Zwischen den beiden Freunden kam es zu einem Wortwechsel, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Hupp verriet dem Donath mehrere Schläge mit seinem Spazierstock auf den Kopf, worauf dieser nach Hause ging und seinen Bruder um Hilfe rief. Ede Saalburg-Allee und Wittelsbacher Allee lauerten die Dohnals dann Hupp auf. Bei seiner Vernehmung gab Hupp an, daß die Brüder über ihn hergefallen seien. Er habe mehrere Schläge auf den Kopf erhalten und auch einen Stich in das Bein bekommen. Erst daraufhin habe auch er zum Messer gegriffen und sich zur Wehr gesetzt. Donath hat zwei Stiche in den Hals, einen in das Auge, den zweiten in den Hals. Das Messer und die Rettungswache wurden benachrichtigt, ehe die Hilfe eintraf, war der Gestochene aber seinen Verletzungen erlegen. Hupp wurde vorläufig in Haft genommen. Er leugnet die Tat nicht, behauptet aber, in Notwehr getötet zu haben. Der Erstochene ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

...fort, der Alte hat seine bösen Geister hier hinein geschickt. Sprechen Sie von Ihrem Vater, Herr Baron?" ...sehr ernst. Huberts Lippen bebten, er hielt sich ...Stuhl fest, um nicht umzufallen, dann aber, sich ...ermannend, rief er: „Also noch heute, Herr ...“ ...und wankte, nicht ohne Anstrengung, zur Tür ...“ ...er sieht jetzt ein, daß keine Täuschungen mehr ...sind, daß er nichts vermag gegen meinen festen ...sprach der Freiherr, indem er den Wechsel auf ...Lazarus in R. ausstellte. Eine Last wurde seiner Brust ...durch die Abreise des feindlichen Bruders, lange ...er nicht so froh gewesen als bei der Wendtastel. Hubert ...sich entschuldigen lassen; alle vermählten ihn recht gern.

(Fortsetzung folgt.)

Bendorf, 23. Sept. Nachdem erst vorgestern früh bei Neuwied ein Eisenbahnunfall stattgefunden hatte, trug sich heute früh zwischen 5 und 6 Uhr hier an der Plattenfabrik abermals ein Zusammenstoß zweier Güterzüge zu, bei dem es nicht geringen Materialschaden gab. Ein Güterzug fuhr einem anderen in die Flanke, wodurch zehn Waggons entgleisten, umfielen oder teilweise zertrümmert wurden. Auch die Lokomotive, die dem andern Zug in die Seite fuhr, wurde beschädigt und entgleiste.

Metternich, 25. Sept. Ein 10jähriger Junge von hier erkletterte einen Mast der elektrischen Hochspannungsleitung und berührte dabei einen Draht. Der Kleine erhielt dabei einen so heftigen Schlag, daß er sofort aus der beträchtlichen Höhe abstürzte, wobei er mit verschiedenen Verletzungen außer den schweren Brandwunden liegen blieb.

Vorb, 127. Sept. Der wandernde Rollingsberg ist in den letzten Wochen etwas zur Ruhe gekommen, so daß die an seinem Fuße stehenden Häuser noch nicht zerstört wurden, was man schon lange erwartete. Dennoch ist das Weiterfortschreiten des Einsturzes nur noch eine Frage von Tagen, da fortgesetzt kleinere Felsmassen abdrödeln und mit Donnergepolter in die Tiefe rollen.

Mainz, 25. Sept. Brotkrieg in Sicht. Die Freie Vereinigung der rheingauer Bäckermeister fordert vom Kreis-Ausschuß die Genehmigung auf Erhöhung der Brotpreise von 4.30 M. auf 4.80 M. für den Laib. Die Bäckermeister knüpfen an die Forderung, die im schärfsten Ton gehalten war, die Drohung, daß sie im Falle der Ablehnung sofort den Weg der Selbsthilfe beschreiten würden, das heißt streiken. Der Kreis-Ausschuß in Rudesheim hat die Eingaben der Bäckermeister wiederholt verworfen und den Spieß so gedreht, daß er den Bäckermeistern, falls sie ihren Betrieb einstellen, mit den schärfsten gesetzlichen Mitteln droht.

Berlin, 27. Sept. Wie die Morgenblätter melden, wurde gestern nachmittag in der Bülowstraße die 27jährige frühere Schauspielerin Erna Klemm geb. Klug aus Hamburg in ihrem Zimmer erdürgt aufgefunden. Der Tatverdächtige sei ihr Geliebter der 22jährige Kaufmann Lippmann Pomaogny aus Odessa, der sie noch am Samstag besuchte und jetzt verschwunden ist. — Aus dem Faulen See im Tiergarten wurde gestern die Leiche der 16jährigen Magistratsbüroassistentin Erna Mose aus Teglich geborgen. Erst am Samstag Abend teilte ein Mann der Kriminalpolizei mit, daß er am 19. September abends aus der Mitte des Sees weibliche Hilferufe gehört habe, nachdem kurz vorher ein Unbekannter mit einem auf dem See befindlichen Rahn eiligt ans Ufer gekommen sei.

Frauen als Erfinder. Man hat früher den Frauen die Erfindungsgabe abgesprochen, weil fast alle wichtigen Erfindungen von Männern gemacht worden sind. Aber je mehr die Frauen ins tätige Leben treten, desto entschiedener treten sie auch in dieser Hinsicht mit den Männern in Wettbewerb. Das geht sehr deutlich aus den amerikanischen Patentlisten hervor, die erkennen lassen, wie sehr die Anteilnahme der Frau an den Erfindungen zugenommen hat. Es war im Jahre 1806 als in Amerika der ersten Frau eine Erfindung patentiert wurde, und zwar ein neues Seidenwebeverfahren. Erst sechs Jahre später erhielt eine andere Frau ein Patent, und erst im Jahre 1833 wurden drei Patente von Frauen angemeldet. Seitdem ist die Zahl der patentierten Frauenerfindungen in den Vereinigten Staaten auf viele Tausende angewachsen, und während in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von fünfhundert Patenten nur eins auf eine Frau kam, war das Verhältnis vor zwanzig Jahren wie 1:25 und ist heute für die Frau noch günstiger geworden. Die Erfindungen, die von Frauen gemacht werden, durchlaufen zwar vom Herdofen bis zur Lampe für Unterseeboote, von der Panzerplatte bis zum Automotorrad alle Gebiete. Betrachtet man nun aber die einzelnen Patente genauer, so erkennt man, daß der größte Teil aller Frauenerfindungen mit dem häuslichen Leben in Zusammenhang steht. Von den 713 Patenten, die in der letzten Zeit im Zeitraum von zwei Jahren an Frauen erteilt wurden, beziehen sich 146 auf Kleidungsstücke, 114 auf Küchengerätschaften, 55 auf Möbel, 52 auf Wäsche- und Putzmittel, 34 auf Nähapparate, 31 auf Heizapparate, 29 auf Spielzeuge, 23 auf medizinische Artikel, 22 Erfindungen liegen auf dem Gebiet des Bauwesens, 18 sind Patente für Koffer und Handtaschen, 10 fache, 16 sind Patente für Koffer und Handtaschen, 10 für Tapeten 6 für Zelte. An sehr merkwürdigen Erfindungen fehlt es dabei nicht. So war eine der ersten amerikanischen Frauenerfindungen ein feuerfestes Kleid aus Asbest. Auch ein „künstliches Bein zum Tanzen, das wie ein natürliches arbeitet“, hat eine Frau erfunden, und färslich wurde von einer Dame eine Waschmaschine angemeldet, mit der eine Bippe verbunden war, auf der die Kinder der Wäscherin sich während der Zeit unterhalten können.

Turnen und Sport.

R. Am vergangenen Sonntag fand in Koblenz das 1. Kunstturnen des 4. Gau-Verbandes (Mittel-Rhein-Kreis) statt. Ursprünglich sollte das Turnen im Freien stattfinden, wegen des stürmenden Regens wurde es jedoch in der Turnhalle der Turngesellschaft Koblenz abgehalten. Gemeldet waren 30 Turner vom Rhein-Mosel-Gau, Unter-Mosel-Gau und Vahn-Dill-Gau. Als einziger Teilnehmer vom Vahn-Dill-Gau war der Turnverein Limburg E. B. mit vier seiner besten Turner am Kunstturnen beteiligt, welche alle preisgekrönt wurden. Angetreten waren nur 20 Teilnehmer. Von diesen Teilnehmern waren verschiedene beim diesjährigen Kunstturnen in Frankfurt a. M. beteiligt. U. a. der beste Reckturner, Portmüller-Koblenz. Das Turnen begann vormittags 10 Uhr vor einer großen Zuschauermenge. Der erste Sieger im Reckkampf war der 42jährige Turner Bauer von Mühlhosen (bei Bendorf). Er errang zugleich den 2. Preis am Barren und den 2. Preis am Pferd. Bauer war der schneidigste, exaltete Turner am Plage, trotz seines Alters. Von den Limburger Kunstturnern erhielten Preise im Reckkampf: den 6. Preis mit 153 P. Heinrich Kloss, außerdem den 3. Preis am Pferd, den 9. Preis mit 143 P. Heinrich Schmidt, den 10. Preis mit 141 P. Ludwig Schmidt und den 15. Preis mit 125 P. Karl Klärner. Es sei noch erwähnt, daß das Turnen ohne Störung und Unfall verlief. Der Turnverein E. B. kann stolz sein, solch ausselektierte gute Turner zu besitzen. Den Siegern ein kräftiges „Gut Heil!“

Ämtlicher Teil.

(Nr. 224 vom 28. September 1920.)

Bekanntmachung.

betreffend Entwaffnung der Bevölkerung.

Ich nehme Veranlassung, besonders darauf hinzuweisen, daß diejenigen Personen, die in der Zeit vom 15. Sep-

tember bis 10. Oktober 1920 Waffen oder Munition abliefern, die vollen Prämienzüge erhalten. Wer in der Zeit vom 11. Oktober bis 20. Oktober einschließlich abliefern, erhält nur die halben Züge. Wer nachher bis zum 1. November abliefern erhält keine Prämie mehr, genießt jedoch ebenso wie diejenigen, die in der Zeit vom 15. September bis 20. Oktober abgeliefert haben, Straffreiheit.

Die Höhe der Prämien ist aus den in den Waffensammelstellen der Ortsbehörden aushängenden Merkblättern zur freiwilligen Waffenablieferung zu ersehen.

Limburg, den 27. September 1920.

Der Landrat.

J. B. Niederschulte.

Verordnung

über die Einfuhr von Mais und sonstigen Futtermitteln. Vom 25. August 1920.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401)/18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823), des § 4 Abs. 3 der Verordnung über die Regelung der Einfuhr vom 16. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 41)/22. März 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 334), des § 5 der Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und Futtermitteln vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 569)/4. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 147) und des § 5 Abs. 2 der Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Futtermitteln, Hilfsstoffen und Kunstdünger, vom 28. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 67) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Ohne die nach § 1 der Verordnung über die Regelung der Einfuhr vom 16. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 41)/22. März 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 334) vorgeschriebenen Bewilligung wird mit Wirkung vom 1. September 1920 die Einfuhr gestattet für:

Ware	Einfuhrnummer des statistischen Warenverzeichnis
Mais (Kultur, türkischer Weizen, Weiskorn)	aus 7
Maisteime:	
von gemaltem Mais	197
unentölt, auch getrocknet oder zerkleinert	aus 7
entölt	193
Maisteime, auch gepreßt, ausschließlich als Viehfutter verwendbar	aus 192a
Rüstkünder von der Maisstärkezeugung	aus 193
Rüstkünder von der Maisstärkezeugung, ausschließlich als Viehfutter verwendbar, Raffin	aus 194
Maismehl (ein sogenanntes Glutenseid), ein Abfallprodukt der Maisstärkezeugung, ausschließlich als Viehfutter verwendbar	aus 194

§ 2. Wer aus dem Ausland die im § 1 genannten Futtermittel einführt, ist verpflichtet, ihren Eingang binnen drei Tagen nach Empfang dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Berlin unter Angabe der Menge und der Art anzuzeigen.

Als Einführender im Sinne des Abs. 1 gilt, wer nach Eingang der Ware im Inland zur Verfügung über sie für eigene oder fremde Rechnung berechtigt ist. Befindet sich der Verfügungsberechtigte nicht im Inland, so tritt an seine Stelle der Empfänger.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft, wer der Verpflichtung der Anzeige nicht nachkommt. Neben der Strafe können die Futtermittel, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3. Aufser Kraft treten mit Wirkung vom 1. September 1920:

- a) die Vorschriften der Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und Futtermitteln, vom 11. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 569)/4. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 147), soweit sie sich auf die im § 1 genannten Futtermittel und auf sonstige Abfälle von Mais — allein oder in Mischungen, auch mit anderen Erzeugnissen — beziehen, die durch Vermahlen, Schälen oder Schroten gewonnen werden; für Produkte aus Mais bleiben die Vorschriften in Kraft.
- b) die Vorschriften der Verordnung über die Einfuhr von Futtermitteln, Hilfsstoffen und Kunstdünger vom 28. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 67), soweit sie für die in der Liste zu dieser Verordnung unter I und II aufgeführten Kraftfuttermittel und zuderhaltigen Futtermittel noch in Geltung sind; für frische Melasse bleiben die Vorschriften bis auf weiteres in Kraft.

Im gleichen Umfang treten die hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen außer Kraft.

§ 4. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 25. August 1920.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.
In Vertretung:
Dr. Heinrich.

Wird veröffentlicht.

Im Anschluß an diese Verordnung weise ich insbesondere darauf hin, daß nimmere weite Kreise der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung, auch solche, die sich früher der Haltung von Schweinen ferngehalten Gelegenheit haben, mit einem legalen Maistfutter unter gleichzeitiger Verwendung von Haushaltsabfällen Schweine für Hauschlachtungen heranzumähen und ihren Haushalt mit Schweinefleisch zu einer Zeit zu versorgen, wo die im freien Verkehr gehandelten Schweinefleischbestände noch von beschränktem Umfang sein werden.

Zusbesondere bietet sich den Verleitetungen der Weg, durch zusammenfassende Bestellung von Mais und Abgabe an ihre Arbeiter und Angestellte diesen den Bezug von Mais und die Haltung von Schweinen für Hauschlachtungen zwecks zu ermöglichen und damit zur Hebung der Versorgungslage ihrer Arbeiter und Angestellte beizutragen.

Limburg, den 22. September 1920.

Reiswirtschaftsamt des Kreises Limburg.

